Teamwork statt Alleingang

Autor(en): **Häberli, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **- (1999)**

Heft 42

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-967614

Nutzungsbedingungen

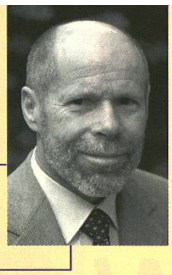
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Dr. Rudolf Häberli ist Programmleiter des Schwerpunktprogramms Umwelt.

Teamwork

statt Alleingang

Täglich wird mir bewusst, wie komplex die Aufgaben und Probleme unserer Zeit geworden sind: Neue Technologien, Mobilität, Ernährung, Arbeitslosigkeit und Wohlstandsgefälle, die nachhaltige Nutzung beschränkter Ressourcen, die Klimaproblematik, die Biodiversität sind lediglich ein paar Beispiele dafür. Die Wissenschaft ist nicht selten Motor dieser Entwicklungen. Gleichzeitig ist sie zur Reflexion des Wandels und zur Mithilfe bei der Lösung von (Folge-)Problemen aufgerufen.

Ich habe gelernt, dass die Rezepte der Fünfzigerjahre für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts nicht mehr taugen. Ich ahne, dass mechanistische Modelle ihre Gültigkeit verloren haben, und glaube immer weniger daran, dass die Welt aufgrund mosaikartig zusammenzusetzender Einzelerkenntnisse zu verstehen sei. Allerdings ertappe auch ich mich dabei, dass ich zu einfachen, oft sogar statischen Denkmodellen zurückkehre, weil ich als Individuum von der Komplexität der realen Welt überfordert bin. Dabei verdränge ich, dass vieles miteinander zusammenhängt, sich dynamisch entwickelt und dass selbst einfache Organismen wie Bakterien befähigt sind, sich anzupassen und aus Veränderungen zu lernen.

Komplexe Aufgaben werden deshalb immer mehr von multidisziplinären Teams angegangen. In transdisziplinären Gruppen arbeiten auch Fachleute mit, die nicht aus der engeren, akademischen Forschungswelt stammen. Diese Personen «aus der Praxis» bringen eine neue Problemsicht und ihre Neugier, zusätzliches Wissen und andere Erfahrungen mit ein. Transdisziplinarität ist eine neue Form der kooperativen Wissensproduktion. In einem Prozess wechselseitigen Lernens werden wirklichkeitsnähere, bessere Lösungen erarbeitet, oft auch schneller und billiger. Durch gemeinsames Arbeiten im Team werden Lösungen geschaffen, die im Alleingang niemand erreichen kann.

Im Schwerpunktprogramm Umwelt wird transdisziplinäre Forschung seit 1992 gefördert. In der zweiten Forschungsperiode 1996–1999 haben wir integrierte Projektorganisationen verlangt, die von Beginn an auf gemeinsame Ziele ausgerichtet waren. Wir haben das Forum «Transdisziplinärer Forschungsprozess» eingerichtet, welches die Arbeit in den Projekten methodisch begleitete und Gelegenheit bot, Erfahrungen auszutauschen, Inputs zu empfangen und für die eigene Organisation zu lernen. Heute sind wir dem Idealmodell integrierter, problem- und zielgerichteter transdisziplinärer Forschung näher, es bleibt aber noch vieles zu tun.

R.H.

International Transdisciplinarity Conference

Vom 27. Februar bis 1. März 2000 führt das SPP Umwelt zusammen mit Partnern aus Hochschule und Praxis an der ETH Zürich ein internationales Symposium über Transdisziplinarität durch. Die Veranstaltung soll dazu beitragen, Arbeitsmethoden weiterzuentwickeln und die institutionellen Rahmenbedingungen für diese neue Form der kooperativen Wissensproduktion zu verbessern. Aktuelle Informationen auf der Website http://www.snf.ch/transdisciplinarity/home.html.